

Mein Name ist Pastorin Agnes Chomba, die leitende Pastorin der Internationalen Lutherischen Gemeinde Nairobi. Ich bin eine Frau mit zwei Kindern und Witwe, aber das hat mich nicht davon abgehalten, Gott mit Freude zu dienen. Ich bin Gott dankbar für diesen Partnerschaftssonntag und vor allem dafür, dass ich das Evangelium zum ersten Mal mit Ihnen teilen kann.

Unser heutiger Partnerschaftssonntag steht unter dem Thema "Krieg und Frieden". Wir leben in einer Zeit, in der die Menschen mehr an ihren Reichtum denken als an Gott, und das Ergebnis ist Krieg zwischen Nationen, ethnischen Gruppen, Kirchen, Familien und Einzelpersonen. Gott ruft uns jetzt auf, für den Frieden einzutreten und die Konflikte und Kriege in unserer Mitte zu bekämpfen.

Hören wir uns, was Jesus in der Bergpredigt sagt. Die Seligpreisungen stehen dort am Anfang.

Die Formulierung "selig sind" setzt einen gegenwärtigen Zustand des Glücks oder Wohlbefindens voraus. Für die Menschen zur Zeit Christi hatte dieser Ausdruck viel mit göttlicher Freude und vollkommenem Glück zu tun. Jesus machte deutlich, dass diejenigen, die diese Eigenschaften besitzen, göttlich glücklich sind – gegenwärtig, aber auch in Zukunft.

In meiner Predigt bringe ich die Seligpreisungen in Verbindung mit Krieg und Frieden in der Welt.

Jesus sagt zuerst: *"Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich"*.

Das heißt, selig ist der Mensch, der sein Bedürfnis nach Gott erkennt. Das Himmelreich bezieht sich auf Menschen, die Gott als König anerkennen. Wir können nun fragen: "Erkennt die ganze Welt Gott als König an?" Wenn ja, warum gibt es dann in einigen Teilen der Welt schwere Kriege?

Einige Nationen und Menschen haben Gott durch Atomwaffen ersetzt und sind zu einer Bedrohung für die Welt geworden. Für sie ist die Macht der Atomwaffen stärker als die Macht Gottes.

Das Streben nach Frieden sollte immer von einer Person ausgehen, Schon der Satz "Es tut mir leid" zeigt das Streben nach Frieden. Viele Menschen denken, dass sie dumm dastehen, wenn sie sich entschuldigen, also schweigen sie, wohl wissend, dass sie einen Konflikt verursacht haben, der mit einem einfachen "Es tut mir leid" hätte beendet werden können.

Lasst uns lernen, uns um des Friedens willen zu entschuldigen. Wir sollten schon zu Hause nach Frieden streben, gute Beziehungen zu den Familienmitgliedern aufbauen und Frieden in uns selbst haben, dann wird sich der Frieden auf die Kirche und dann auf die Gesellschaft übertragen. Das wird geschehen, wenn die Menschen nur erkennen, dass sie Gott brauchen und nicht Atomwaffen, um andere zu bedrohen.

Jesus fährt fort und sagt: *"Selig sind die, die um ihre Sünden trauern, denn sie werden Vergebung und ewiges Leben empfangen"*.

Menschen, die erkennen, dass sie Gott brauchen, suchen in der Regel Vergebung, wenn sie sündigen; sie suchen auch dann Vergebung, wenn sie sich ihrer Sünde nicht bewusst sind, um den Frieden zu erhalten. Auch Nationen suchen nach Unstimmigkeiten, die zu schweren Konflikten führen können, um des Friedens willen nach Versöhnung.

Menschen, die in vielen Ländern den Auftrag haben, Frieden zu stiften, fördern stattdessen Kriege. So kämpfen beispielsweise einige ethnische Gruppen in Kenia wie Samburu, Baringo, Pokot und andere gewöhnlich um Land und Vieh, und einige Polizisten tragen zur Zunahme von Kriegen bei, indem sie einigen Leuten, die sie bestechen, Kampfaffen zur Verfügung stellen. Sie zeigen Ungerechtigkeiten und damit einen Mangel an Frieden. Sie bemühen sich nicht um Versöhnung, daher auch nicht um Vergebung und somit nicht um Trost und Frieden unter den Gruppen.

Jesus sagte weiter: *"Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen"*. Die Sanftmütigen sind diejenigen, die sich Gott als Herrn unterordnen, denn sie werden alles erben, was er besitzt. Die Sanftmütigen sind die Nachahmer Jesu Christi, die Sanftmut und Selbstbeherrschung zeigen. Jesus hat durch seinen Tod und seine Auferstehung Frieden zwischen Gott und der gefallenen Schöpfung gebracht. Nachahmer Christi bemühen sich, Frieden zu stiften, wo immer es Krieg gibt. Wir sind berufen, Christus nachzufolgen, und sollen ihn nachahmen. Wir müssen Sanftmut und Selbstbeherrschung üben, wir müssen unsere Emotionen und unser Verhalten in Konflikten immer darauf ausrichten, den Frieden zu erhalten. So werden wir friedlich auf der Erde leben und das ewige Leben erlangen.

Außerdem sagt Jesus: *"Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden"*. Hunger und Durst sind Ausdruck eines tiefen Bedürfnisses und einer

treibenden Leidenschaft. Diese Gerechtigkeit bezieht sich auf Jesus Christus. In dieser Weise satt werden, stillt unsere Sehnsucht.

Menschen und Nationen, die sich leidenschaftlich nach Christus sehnen, werden versuchen, ihn nachzuahmen,. Sie werden Menschen und Nationen des Friedens sein, weil Jesus selber der Friede ist. Ihre Herzenswünsche werden gestillt werden und so wird es keinen Krieg in ihnen geben, sie werden glückliche Menschen Gottes sein.

Jesus sagt: *"Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen"*.

Barmherzigkeit zeigt sich durch Vergebung, Freundlichkeit und Mitgefühl gegenüber anderen. Konflikte entstehen dort, wo Menschen keinen Zugang zur Justiz haben, vernachlässigt, missbraucht und stigmatisiert werden. Viele arme Menschen in vielen Ländern sehen sich mit den Herausforderungen konfrontiert, dass sie keinen Frieden mit ihrer Regierung haben, weil diese sie an den Rand drängt. Solche Menschen sind Witwen, Waisen, ältere Menschen, Behinderte und Kranke.

Der Dienst Jesu richtete sich an diese Gruppen von Menschen, er brachte sie in die Mitte, wo sie Zugang zur Gerechtigkeit hatten und wie jeder andere Mensch leben konnten, der das Leben verdient. Seien wir barmherzig zu den Bedürftigen und haben wir Frieden mit ihnen, dann wird Gott uns Barmherzigkeit erweisen.

Jesus sagt weiter: *"Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen"*. Die Reinen im Herzen sind diejenigen, die von innen heraus gereinigt sind. Dies ist keine äußere Gerechtigkeit, die von Menschen gesehen werden kann, sondern eine innere Heiligkeit, die nur Gott sehen kann. Die Bibel sagt in Hebräer 12,14, dass niemand ohne Heiligkeit Gott sehen kann. Wenn alle Nationen, ethnischen Gruppen und Menschen von innen heraus gereinigt sind, wird es keine Kriege mehr geben, die Menschen werden in Frieden miteinander leben, und wir werden alle glücklich sein, weil niemand mehr Zorn gegen den anderen hegen wird. Die Menschen werden nach Vergebung statt nach Krieg streben, nach Versöhnung statt nach Rache.

Außerdem sagt Jesus: *"Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen"*. Durch Jesus Christus haben wir Frieden mit Gott; Versöhnung durch Jesus Christus stellt Gemeinschaft mit Gott wieder her. Christen sollten immer Christus, die Quelle der

Versöhnung, nachahmen, um Frieden zu bringen, wo es keinen Frieden gibt. Es geht um ein gutes Verhältnis zwischen Jung und Alt, zwischen Männern und Frauen und darum, den Wohlstand gerecht unter allen Menschen zu verteilen.

Schließlich sagt Jesus: *"Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Himmelreich"*.

So wie Jesus der Verfolgung ausgesetzt war, so werden es auch seine Nachfolger sein.

Diejenigen, die im Glauben ausharren, anstatt ihren Glauben zu verbergen, um Verfolgung zu vermeiden, sind echte Nachfolger Christi.

Gerechte Menschen am Arbeitsplatz können unter anderen Menschen leiden, die von der Ungerechtigkeit in den Büros profitieren. In den meisten Fällen muss man mit Verfolgung rechnen, wenn man die Wahrheit im Namen von diskriminierten Menschen sagt.. Wenn Christus inmitten von Ungläubigen bezeugt wird, ist das gefährlich: Christen aus Birma, China, Eritrea, Indien, Iran, Pakistan, Nigeria werden wegen ihres Glaubens verfolgt. Aber sie sind gesegnet, weil sie das Himmelreich erben werden. Wir hören in der Bibel, dass Gott für uns kämpft, also sollten wir unseren Glauben nicht aus Angst vor Verfolgung verstecken, denn Gott wird für uns siegen.

Frieden schaffen bedeutet, Konflikte zu beenden. Wir werden die Armut in unseren Ländern nicht beseitigen, wenn wir die Konflikte nicht beenden, denn Frieden fördert die Entwicklung, und Entwicklung fördert den Frieden.

Noch einmal: Der Frieden geht von uns allen aus. Er kann nicht von oben aufgezwungen werden, sondern muss von unten gefördert werden, durch die Bemühungen der einfachen Männer und Frauen aus der Zivilgesellschaft heraus.

Wir alle sind Akteure, die für den Frieden und die Beendigung von Konflikten in uns selbst, in unseren Häusern, in der Kirche und in der Gesellschaft als Ganzes sorgen.

Arbeitet also von dort aus, wo ihr seid und setzt euch für den Frieden ein.

In Kenia wird im August gewählt. Betet für Kenia, dass wir auch nach den Wahlen Frieden haben werden. Betet für die Treffen und Konferenzen, die in unserer Kirche stattfinden, um sich für den Frieden einzusetzen. Möge Gott sein Wort segnen, jetzt und immerdar. Amen.

Lasst uns beten: Allmächtiger Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, wir danken dir für

dein Wort, lehre uns weiterhin und führe uns durch dein heiliges Wort. Wir beten für den Frieden in uns selbst, in unseren Häusern, an unseren Arbeitsplätzen, in den Kirchen, in der Gesellschaft und in der ganzen Welt. Wir beten für unsere Mitchristen, die wegen ihres Glaubens an dich verfolgt werden, kämpfe für sie, denn der Kampf ist dein. Schenke Frieden in allen Ländern, die keinen Frieden haben, in den Familien, die keinen Frieden haben, und den Menschen, die keinen Frieden haben. Möge in Kenia auch nach den Wahlen Frieden herrschen. Möge Frieden herrschen in Deutschland und in unserer Partnerschaft, lass deinen Namen dadurch für immer verherrlicht werden, in Jesu Namen beten wir, Amen.